Nr. 305 — 1857.

Kölnische Zeitung.

Dienstag, 3. November.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kraus in Köln.
Verleger: Dr. DuMont-Schauberg.
Expedition: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. Silber.
Insr.-Gebühr: 1 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Inhaltsverzeichniß.

Der Magne'sche Finanz-Bericht.
Denkmäler. Berlin (die agrarische Commission: der Prinz von Preußen; Pläne; Luxemburg; Sammlung der Gesetze; Credit; Tabak; in Dessau; Feier der Schlacht bei Rossbach; Todtenfest; Hebertus-Jagd; Dr. Seitz; Donaubrücke; Prinz Friedrich Wilhelm; Holsteiner am Bundes). Köln (General Colbrede). Aachen (Eisenbahn). Bonn Main (England und Holstein). Frankfurt (Bundes-Versammlung). Wien (das neue Stempelgesetz für Zeitungen; Credit-Anstalt; Eisenbahn-Actien; Donau-Dampfschiffahrt; Ofen-Nachrichten; Graf Buol; Universitäts-Gebäude; D. Hurtig). Pest (Donau-Schiffahrt).
Sardinien. (Duell in Rom.)
Belgien. Brüssel (die Cabinets-Krisis).
Frankreich. Paris (der Moniteur über Canrobert; Erwartungen; Stockpreise; Germosa; Anderten Cavaignac's; Donau-Fürstenthümer; die verstorbenen Könige; Capelle, Immortelle; Wechselbriefe).
Großbritannien. London (Reden über Indien; die französische und französische Presse; Lord Palmerston; die französische Gesandtschaft; Hr. J. B. Gough; der Fall Delitzsch; der indische Krieg; die Herzogs-Hochzeit; die Königin; die Minister; die Oper von Hamburger; der Grand Haven; die Königin von Schweden; Dr. H. Russell).
Rußland. Von der russischen Grenze (Militärisches).
Türkei. (Wahl-Mißbräuche; die Verschwörung in Serbien.)
Der Suez-Canal.

Vermischte, locale, Handels- ꝛc. Nachrichten.

Der Magne'sche Finanz-Bericht.

☉ Köln, 2. November.

In dem sehr ausführlichen Finanz-Berichte, welchen der Moniteur vom 30. October veröffentlicht, sind namentlich zwei Punkte hervorzuheben, und dankenswerth: die Verschwendung des „große Buch" der Staatsschuld vorläufig geschlossen und sobald keine neue Rente ausgegeben werden soll; das Versprechen, sogar an Verminderung der alten Schuld zu denken und die seit 1848 eingestellte Amortisirung wieder aufzunehmen. Freilich soll hierzu erst der Anfang gemacht werden mit den Ueberschüssen von 40 Millionen, den der Anschlag des 1856er Budgets ergeben werde; das sieht im weiten Felde uns ist nichts weniger als garantirt, da man aus Erfahrung weiß, wie weit in diesem Puncte die Rechnungs-Abschlüsse hinter den Budget-Voranschlägen zurückzubleiben pflegen. Indeß ist wenigstens der gute Wille der Regierung anerkennenswerth und von dem Doppelversprechen immerhin Act zu nehmen.

Die Verwirklichung dieser Zusagen kann in der That Frankreichs Finanzlage in naher Zukunft erheblich gestalten. Das sieht aber um so mehr zu wünschen, als die traurige Vermögenslage und die Geldmarkt bei Weitem doch nicht so glänzend steht, wie der Bericht des Herrn Magne es glauben zu machen sucht. Das Bild, welches er von den bisherigen französischen Kriegen der napoleonischen Regierung entwirft, ist stark geschmeichelt, seine Darstellung offenbar mit mehr Sorgfalt als Wahrheit abgefaßt.

Ist es nicht z. B. ein Meisterstück „geschickter" Ausführung, wenn in der weitläufigen Auseinandersetzung über die Kriegskosten gar nicht die Größe dieses Budgets kein einziges Mal vorkommt? Und doch liegt in Herrn de Forcade's Frage: Es sind dem Rechnungs- und Buchführungs-Gebahren einer Finanz-Ministers alle Ehre machen, woran er die außerordentlichen und außerordentlichen Einnahmen mit den gesteigerten Ausgaben auf gleiche Höhe zu bringen weiß, so daß in seinen Rechnungs-Abschlüssen oder wenigstens in seinen Budgets-Voranschlägen die beiden Posten sich nahezu begleichen; der Nation jedoch muß es vorzüglich an der Höhe dieser Posten liegen, und für die Steuerpflichtigen ist gewiß ein Budget von 1400 Millionen (das höchste Budget der Juli-Regierung, von 1846, blieb um 700,000 Fr. hinter dieser Ziffer stehen), das ein kleines Deficit noch sich zieht, weniger empfindlich, als ein Budget, in welchem Einnahmen und Ausgaben einander balanciren, das aber von vorn herein die 1700 Millionen überfteigt, wie in den letzten Jahren geschehen.

Oben so „geschickt" — im gewöhnlichen Sinne des Wortes — ist es, wenn im Bericht sorgfältigst vermieden wird, zwischen den eigentlichen Staats-Einnahmen und den aus den Anlehen gezogenen Mitteln zu unterscheiden. Bis 1854 aus den Anlehen aufgenommen worden, haben die napoleonischen Budgets, trotz der gesteigerten Einnahmen, das allgemeine Deficit oder die schwebende Schuld um 235 Millionen Fr. erhöht; von dem früheren Regime waren 2924 Millionen geschlossen, die Jahre 1848 bis 1851 hatten 3394 Million hinzugefügt, wonach die schwebende Schuld sich Ende 1854 auf 887 Millionen belief. Seitdem hat man ihren Anwachs zu hindern und vielmehr Ueberschüsse in den Budgets zu erzielen versucht; das Budget von 1855 soll 394 Millionen zur Verfügung lassen, 1856 noch 106 Millionen und 1857 zu 20 Millionen geben; wir bezweifeln und des hypothetischen „soll", weil der Minister nur nach Voranschlägen und Schätzungen spricht, da die Rechnungs-Abschlüsse noch nicht über 1854 hinausgehen. Aber all diese Angaben als richtig angenommen, bleiben noch zwei Thatsachen zu erwähnen, über welche der Bericht wohlweisslich: erstens daß seit dem 1. Aug. 1854 Frankreich die außerordentlichen Kriegs-Decime bezahlt, die dessen Vorbesitz bisher noch immer nicht gedacht zu werden scheint, und daß trotzdem jene Ueberschüsse in den Budgets von vorhanden erzielt werden konnten, daß man in zwei Jahren die Schuldzahl mit 1500 Millionen vermehrte, die Juli-Regierung, welche einen lobspeichelnden preußischen Officiösen, wenn auch keinen oeconomischen, Kopf schrieb, hatte in 18 Jahren die jährliche Kriegslast der öffentlichen Schuld nur um nahe 45 Millionen Francs erhöht.

Freilich meint der Finanz-Minister, daß all diese außerordentlichen Lasten der Jahre 1855—57 „ohne irgend eine Art von Verlegenheit" (sans aucune espèce d'embarras) getragen werden. Die fest zwei Jahren anhaltende Börsen-Krisis, die Kriegskosten Frankreichs scheint jedoch diese Versicherung Lügen strafen zu wollen. Und alle Welt weiß, daß einer der Hauptgründe dieser Krisis gerade in dem Bestreben lag, mit welchem die Regierung von den leichten Mittel der Renten-Emission Gebrauch gemacht, d. h. also, daß die Kräfte der Nation doch zu sehr in Anspruch genommen, und die angeblichen Ueberschüsse der letzten Budgets mit einer Vielgeschäftigkeit erzielt wurden, die wohl etwas sehr als „Verlegenheit" ist.

Indirect gesteht dies auch Herr Magne ein. Daher die wiederholentliche Versicherung, daß es „nicht mehr geschehen solle", d. h. daß die Regierung vorläufig auf jedes neue Anlehen verzichte; daher die Tröstung, daß die Rente, deren Uebermaß so sehr auf den pariser Platz drückt, allmählich untergebracht werde, und die Regierung allein für die Parlamente, um 400 Millionen Rente aufgekauft habe, daß die Anleihe für die neue Armee-Dotation in gleicher Weise den überführten Mark erfolgreich und von 1859 angefangen die Amortisations-Casse wieder regelmäßig functioniren und die Rente vermindern werde. In allem dem liegt unverkennbar ein indirectes Schuldbekenntniß für die Vergangenheit, das, mit den Zusicherungen künftiger Besserung zusammengestellt, dem Berichte einen ganz anderen, bescheideneren und demüthigeren Charakter ausdrückt, als sein scheinbar zuversichtlicher und triumphirender Ton ihn auf den ersten Blick zu erkennen ließ.

Im Ganzen genommen muß man also in jener größeren Hälfte des Magne'schen Documentes, welche die officielle Finanz-Gebahrung zum Gegenstande hat, mehr ein schönes Programm der Zukunft, als eine glänzende Rechtfertigung der Vergangenheit und Gegenwart sehen. Es gilt daher, ehe man das Vertrauens-Votum unterschreibt, das der Finanz-Minister sich ertheilt, abzuwarten, ob und bis zu welchem Grade die Thaten in nächster Zukunft mit jenem Programme übereinstimmen werden. Hingegen kann man so ziemlich ohne Rückhalt das unterschreiben, was in der zweiten, kürzeren Hälfte des Berichtes über die allgemeine wirthschaftliche Lage Frankreichs gesagt wird. Daß im Verlauf von zehn Jahren (1847 bis 1856) die Einfuhr für französischen Verbrauch von 895 auf 1929 Millionen, die Ausfuhr französischer Erzeugnisse von 719 auf 1892 Millionen Francs, die Schifffahrts-Bewegung in den französischen Häfen von 7820 Schiffen und 916,542 Tonnen Last auf 10,312 Schiffe und 1,464,147 Tonnen gehtigen, daß die pariser Bankerotte in 1856 nur 36 Millionen gegen 69 Millionen in 1847 betragen, daß im genannten Zeitraume die Einfuhr der Edelmetalle von 1400 Millionen die Ausfuhr überfteigen: alles das sind unbestreitbare Thatsachen, die den vollständigen Beweis liefern, welch kräftiger volkswirthschaftlicher Entwicklung Frankreich unter dem Schirme des inneren und äußeren Friedens fähig ist und welche Fortschritte auf diesem Gebiete wirklich realisirt werden. Höchstens dürfte man es diesen erfreulichen Zahlen gegenüber nur um so mehr bedauern, daß durch die übermäßige Renten-Ausgabe, durch die sogenannte „Demokratisirung" der Anleihen, durch den künstlichen Anlauf, den man von oben herab der „Speculation" gab, so viele Capitalien typ so viele Kräfte von einer Verwendungsweise abgezogen wurden, wo sie der freien wirthschaftlichen Entwicklung zu förderlich sein konnten.

Aus diesem Grunde ist es nur bedingungsweise wahr, wenn der Finanz-Minister in der gegenwärtigen Krisis ausschließlich den Rückschlag äußerer Vorgänge sehen will. Die französische Finanz- und Handels-Welt war nicht immer so „vorsichtig", als der Minister behauptet, und ihre unter Stürzungen haben einen guten Theil zu der Klemme beigetragen, unter der sie selbst und das übrige Europa heute leidet. Eben so liefe sich im Einzelnen wohl an der Behauptung des Finanz-Ministers mäkeln, daß in Frankreich die öffentliche Ruhe nie gestörtere, die Regierung nie stärker und geachteter, die auswärtige Politik nie populärer und nationaler, die Beziehungen zu den fremden Mächten nie freundlicher gewesen, als heute; das unläugbare politische und financielle „Malaise", das trotz alledem auf Frankreich lastet, verräth nur zu sehr, daß diesem officiellen Lichtbilde in der Wirklichkeit auch manche Schattenseiten anhaften. Doch theilen wir die Hoffnung des Finanz-Ministers, daß — von der gegenwärtigen exceptionellen Klemme abgesehen — Frankreichs Finanzlage sich in naher Zukunft freundlich und beruhigend gestalten muß, wenn es da, Regierung mit der Umsicht, welche der Magne'sche Bericht hoffen läßt, ernster Ernst ist und das in demselben eingestellte Programm der Finanz-Gebahrung rasche und volle Verwirklichung findet.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Nov. Bekanntlich haben hier unter dem Vorsitze des Herrn Chefs des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Berathungen Statt gefunden, welche die Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes gegen Zersplitterung zum Gegenstand hatten; dieselben sollen sich aber nicht mit dieser Seite der Sache allein beschäftigt haben, vielmehr erkannte man eine nicht minder große Gefahr für die Erhaltung der Selbstständigkeit des bäuerlichen Grundbesitzes auch in der Vereinigung desselben mit größeren, namentlich mit Ritter-Gütern. Aus diesem Gesichtspuncte ist denn die bei hiesigen Bank- und Handels-Häusern aus sicherlich unter Quelle eingehende Mittheilung von großen Interessen, die in Folge eines von dem Landwirthschaftlichen Ministerium an die Regierungen ertheilten Circular-Verfügung bestimmen angegeben ist, durch die Verhältnisse und die ländlichen Besitzverhältnisse interessirt Nachweisungen darüber zu veranlassen, welche Bauern- oder Kossäthen-Güter in der Zeit vom 1. Januar 1852 bis 1. Januar 1857, und zwar ich welchen Jahre, durch Zusammenschlagung mit anderen Wirkungen, namentlich mit Rittergütern entgeht haben, Nachhängige Aktenarbeiten zu fehlen. Gegen Zeitfunden gerade es eben zu wenig besonderer Berichtungen der Kossäten des Verkehrs mit Grundeigenthum, wie gegen Zersplitterung des Grundbesitzes, falls nur die Zersplitterung desselben durch Ribelcommisse nicht um sich greife. Wir kommen darauf bei anderer Gelegenheit zurück.]

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen nahm, wie wir erfahren, gestern im Schlosse Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete noch Abends mit dem Herrn Minister-Präsidenten, der sich Nachmittags 4 Uhr nach Potsdam begeben hatte und um 9 Uhr wieder hier eintraf.

Das Preußische Wochenblatt sagt über den Verlauf der Reaction im Großherzogthum Luxemburg: „Dieses hat der Streich des Ministeriums die Presse getroffen; die einzige, oppositionelle Richtung angehörige Zeitung im Luxemburgischen, der Luxemburger Courier, ist deßhalb worden, indem dem Director zum Ende des Monats die Concession entzogen wurde. So beschränkt die Mittel der neuen Stände-Versammlung seit werden, um die Stimme des Landes über das durch Willkür-Acte zur Herrschaft gekommene und die Herrschaft behauptende System zu entschiedenem Ausdruck zu bringen, so hoffen wir doch, daß nichts unerstattet bleiben wird, um die Wiederherstellung dieser ministeriellen Wirthschaft unmöglich zu machen, welche ein wahrer Scandal für Deutschland ist und deren Beseitigung um so mehr im allgemeinen deutschen Interesse liegt und selbst von den deutschen Regierungen als eine Thatsache betrachtet werden müßte, als dieses Ministerium mit Hülfe des Bundesbrechts und des Bundesdiätes sich den Weg zur Gewalt gebahnt hat."

In neuerer Zeit sind öfter Pässe zu Reisen ins Ausland Behufs der Bittung bei dem Polizeibureau des königlichen Ministeriums des Innern vorgelegt worden, welche, ohne daß es der Zweck und die Ausdehnung der Reise erfordert, auf mehrere Jahre ausgestellt waren. Da eine solche Paßertheilung gegen die Bestimmungen der Circular-Verfügung vom 20. Juni 1853 verstößt, welcher zufolge Reisepässe für längere Zeit, als auf die Dauer eines Jahres, in der Regel und ohne besondere Gründe nicht ausgegeben werden sollen, so hat das Ministerium des Innern, unterm Circular-Verfügung vom 8. October d. J., sämmtliche königliche Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium veranlaßt, die mit Ausfertigung von Auslands-Pässen beauftragten Behörden ihres Ressorts auf die vorerwähnte Circular-Verfügung hinzuweisen und ihnen die genaue Beachtung derselben zur Pflicht zu machen.

Im Verlage von Franz Duncker in Berlin ist unter dem Titel: „Gesetz-Sammlung für den preußischen Staatsbürger", eine chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Gesetze, Verordnungen, Erlasse ꝛc. ꝛc. des Zeitraumes von 1806—1856, genau ihrem Wortlaute nach und mit besonderer Rücksichnahme auf unsere Staats-Verfassung, ihre älteren Grundlagen und neueren, resp. neuesten Abänderungen; die Organisation der Verwaltungs- und Justiz-Behörden, ihre Befugnisse und Instructionen ꝛc. von Otto von Gaudecker, eine sehr wichtige Schrift erschienen. Der Nachdruck des Erscheinens der Herrn Herausgebers verzögern hätte, daß hier keine abdrückliche Compilation, sondern die Frucht eigener Thätigkeit im Verwaltungsfache und jahrelanger Studien des preußischen Staatsrechts geboten wird. So war es dem Herausgeber möglich, den umgeheuren Stoff derart zu bewältigen, daß derselbe bei sparsamer Druck-Einrichtung in einem Bande von circa 42 Bogen zusammengedrängt werden konnte. Diese Sammlung bietet noch den eigenthümlichen Vorzug, daß sie wichtige staatsrechtliche Bestimmungen, als Verfassungs-Gesetze, Gemeinde-Ordnungen und dergleichen, nicht nur die gegenwärtig geltigen Gesetze nachgesehen werden können, sondern auch die früheren, verlorenen Gegenstand betreffenden Gesetze vollständige Aufnahme gefunden haben. Für die allgemeinere Verbreitung der Gesetzkunde, für die größere Theilnahme am inneren Staatsleben bietet dieses verdienstvolle Werk ein vortreffliches Hülfsmittel.

Das Tagesereigniß der financiellen Welt von Berlin war gestern der Rücktritt des Präsidenten Roland: von der Leitung der Geschäfte der deßfuer Credit-Anstalt. Der Präsident Roland hat vorgestern dem Verwaltungsrath seine Entlassung als Vorsteher dieses Collegiums eingereicht, dieselbe wurde sofort angenommen und der Geh. Regierungsrath Kickeranm in die erledigte Stelle gewählt. Gleichzeitig ist der seit längerer Zeit vorbereitete Austritt des Staats-Ministers a. D. v. Grüter und des Herrn Walter als Directoren der Credit-Anstalt erfolgt, und werden zwei Mitglieder des Directoriums der berliner Disconto-Gesellschaft, die Hrn. Oppenheim und Hahn, voraussichtlich schon mit dem 15. November d. J. die Direction der Credit-Anstalt übernehmen.

Am 5. November, als am hundertsten Jahrestage der Schlacht bei Rossbach, wird auch am Grabe des Helden dieser Schlacht, des Generals v. Seydlitz, welches sich auf dem Gute Minkowsky bei Namslau befindet, eine Gedächtnißfeier Statt finden. Zu diesem Zwecke werden die in Namslau und Ohlau stehenden Husaren sich an dem Grabe versammeln, wo patriotische Gesänge vorgetragen werden mit ein für diese Feier von dem bekannten Dichter Zeder von Köppen (zur Zeit Premier-Lieutenant im Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment) hierzu eigens verfaßtes Gedicht gesungen wird. Das Grab-Denkmal des Generals v. Seydlitz, bestehend aus seiner Urne und einem schlafenden Löwen, ist jetzt reparirt und vorm. Die Stände des namslauer Kreises haben die weitere Conservirung übernommen, und es ist ein Baumpflanzung des Denkmales angestellt worden.

Die Zahl der rechtskräftigen Landesverhältnisse ist auch im vergangenen Jahr erfreulich groß gewesen. Im Ganzen waren es 48, von denen 25 vollzogen, 8 durch Königliche Gnade umgewandelt, 14 beim Jahresschluß unerledigt blieben. Die größte Zahl der Verurtheilungen (19) kommt auf Schlesien, die eben so stark bevölkerte Rheinprovinz hat dagegen nur 1, die Provinz Westfalen keine. Diese wirthschaftlichen Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Provinzen wiederholt sich seit einer Reihe von Jahren und gründet zur Beurtheilung der Urtheiler, der Gutsverhältnisse und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung heraus.

Die St. Hubertusjagd ist bei der Forstversammlung in Waldenburg, vom Jagdschlosse Stern definitiv und officiell auf 3. Nov. festgesetzt worden, aber statt wie sonst in Grunewalde, diesmal im Jagdschlosse Stern. Da der Zeitpunkt dieser etwas zeitig, halbbinde vorgeschrieben wurde, so geht daraus hervor, daß die Hubertusjagd auch in diesem Jahre wie ein Hoffest begeistert werden wird.

In der letzten General-Versammlung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft ist der Ober-Staats-Anwalt Geiße nunmehr definitiv zum Chef der Bahn, an Stelle des ausgeschiedenen Ober-Landgerichtsrathes August, auf vorläufig wohl Jahre gewählt worden. Herr Geiße, welcher die Wahl angenommen, wird demnach aus dem Staatsdienste scheiden und seinen Wohnsitz nach Potsdam verlegen.

Bekanntlich war kurz vor Beginn der Krankheit Sr. Maj. des Königs Alles dazu angeordnet, daß in Bälde an der Wiederaufnahme des großartigen Dombaues an der Seite unseres Staatsschlosses begonnen werden konnte, und der Hausvogtei-Minister v. d. Heydt war mit der oberen Leitung dieser Angelegenheit betraut worden. Wie gegenwärtig verlautet wird, dürfte die Angelegenheit jedoch aufgenommen und weitergeführt werden. Namentlich ist Alles darauf eingerichtet, daß der berühmte Peter von Cornelius schon mit dem Beginn des Frühjahrs in dem Cenaco Santo in der Arcade des neuen Domes die Ausführung seiner großartigen Gemälde-Compositionen, jenes wahrhaftigen Werkes, wird beginnen können. Die erste Anlage des Baues, von welchem dem Auge bekanntlich bis jetzt nur die Grundlinie und die Umfassungsmauer nach einer Seite und die aus dem Wasser der Spree sich erhebenden Rundungen und Nischen des Chores sichtbar sind, ist mit Rücksicht auf den großen Maler, der seines hohen Alters wegen eilen muß, will er auf die Ausführung seines großen Werkes noch rechnen, so gemacht, daß er, unbehelligt von dem Bau über ihm, in der Tiefe seine Ideale verkörpern kann.

Der berliner Correspondent der Times schreibt derselben u. A.: „Fremde, welche eben von Schlesien und Breslau zurückgekehrt sind, erzählen mir, daß sie nicht Worte finden können, um den bewundernswerthen Eindruck auszusprechen, den der Prinz Friedrich Wilhelm gemacht hat, während er dort mit seinem Regimente in Garnison lag. Seine strenge Einfachheit der Sitten, seine Lebensreinheit und die Erhabenheit seiner Grundsätze haben ihm alle Herzen in einem solchen Grade gewonnen, daß man jetzt dort gewöhnlich sagt: „Preußen habe in ihm Schlesien von Neuem erobert."

Die Oberfelder Zeitung ergeht sich wieder in einen langen persönlichen Artikel gegen uns, in welchem sie u. A. sich selbst mit Sancho Pansa vergleicht. Wir wissen nicht, welche Aehnlichkeit die Zeitung zwischen sich selbst und dem greisen, ausschwätzenden, für sprudelnden Gemüth zu Allem zu verwendenden Bauer entdeckt haben mag. Es scheint uns aber, als ob ihr Sancho zu hoch hinaus wolle. Das wahre Ebenbild der Oberfelder Zeitung befindet sich, wie uns dünkt, unter Sancho Pansa.

△ **Berlin**, 1. Nov. Die dänische Circular-Depesche hat denn doch die gute Folge gehabt, daß der diplomatische Schriftenwechsel endlich abgebrochen werden ist. Um dieses Erfolges willen mag der übermüthige Auftreten des dänischen Cabinets willkommen sein, so wenig dasselbe im Uebrigen für unser deutsches Selbstgefühl schmeichelhaft ist. Wir haben der dänischen Regierung bisher keine sehr günstige Meinung von uns beigebracht, das geht aus ihrem Circular hervor; aber eben deßhalb wird dasselbe, wir man hofft, den deutschen Großmächten und dem Bunde jetzt zum Anlaß werden, für eine Berichtigung der bodenhagener Meinung Vorkehrung zu treffen. In seinem Kundschreiben hat das dänische Cabinet die Stände Holsteins der schleswigschen Uebergriffe der revolutionären Tendenzen angeklagt, weil sie in gemeßsichtiger Weise die Befugniß geübt, welche ausdrücklich von dem dänischen Cabinet als eine Concession gegenüber den deutschen Cabinetten bezeichnet und auf welche als die wesentliche und nothwendigste gerade von diesen das Hauptgewicht gelegt wurde. Alle völkerrechtlichen Verpflichtungen des Jahres 1852 und die Verpflichtungen, welche das deutsche Bundesrecht auferlegt, stillschweigend bei Seite setzend, behauptet das dänische Cabinet jetzt mit größter Anbeirangenheit und Unumwundenheit den vollen Rechtsbestand des Gesammtstaates und aller Einrichtungen und Maßnahmen, gegen welche Holstein und Lauenburg bei den deutschen Großmächten seit Jahren Abhülfe nachgesucht haben. Hier ist aber ein Punct, dessen Entscheidung unmittelbar in die weltpolitische und auschließliche Competenz des deutschen Bundes fällt, und die hohe Bundes-Versammlung hat, heute hier eingetroffenen Berichten zufolge, die Erörterung desselben bereits beschlossen. Der specielle Antrag hierzu ist, nachdem die beiden deutschen Großmächte die Vergeblichkeit ihrer diplomatischen Ver-

Der neue Don Quixote.

Von G. G. Hackländer.

(Forts. — S. Nr. 249, 250—253, 255—260, 262—264 u. 267.)

XLIV. Capitel. Entdeckungen.

Der Operator hatte sich wieder auf seinen Stuhl niedergelassen, und Antichrist Schneider, die nun zurück kam, setzte sich auf das Bettchen neben an seine Seite. Sie hatte die Tartarane nicht sich gelegt, so daß sie mit den Fingern an ihr vorüberfuhr.

„Ich werden mir verzeihen, mein verehrtes Fräulein, sagte Dr. Kreing nach einer Pause, daß ich es gewagt habe, Sie in Ihrem Hause aufzusuchen; aber es geschah das nur auf Veranlassung einiger Freundlichen zu Ihnen, die ich vor Ihrer Thür erfahren.

Es hat eine der armen Dulderin, erwiderte das Mädchen mit einem Blicke, wobei sie den Kopf auf die Seite neigte und ihrer Rechten Zeigefinger an's Kinn.

Dabei, fuhr der junge Mann mit großem Ernste, ist es mir unendlich lieb, daß man sie noch nicht Ihrer Wohnung nahe, noch in Ihrer Straße, mein Gebieten, das Ihnen Ihrer Gesundheit wegen unerlaubt ist.

Sie sind sehr aufmerksam, doch beruhiget der Gedanke, daß Sie mich nicht ausgeschlossen haben, Sie mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen, Ihnen Gelegenheit, Ihr Leiden mit Ihnen zu theilen, Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihnen Ihre Dienste zu erweisen, Ihnen Ihre Dienste zu erweisen.

Sie sind sehr aufmerksam, doch beruhiget der Gedanke, daß Sie mich nicht ausgeschlossen haben, Sie mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen, Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihnen Ihre Dienste zu erweisen, Ihnen Ihre Dienste zu erweisen.

Die unglückliche Spanierin, wiederholte er, sie ist doch eine Spanierin?

Ganz genau kann ich das nicht sagen, erwiderte Kathinka nach einigem Besinnen. Ich habe Vorlesen immer für eine Französin gehalten, daß sie wenigstens von Paris hieher kam, weiß ich ganz genau.

Und sie wurde sehr heimlich ins Haus der Gebrüder Breiberg gebracht? Wenigstens scheint das so der Fall zu sein, denn es hat sie wohl Niemand antreffen sehen; auch wurde sie sich wohl so in ihr hartes Schicksal gefügt haben, wenn sie Gelegenheit gehabt hätte, die Hülfe guter Menschen anzusprechen.

Ja, jetzt fällt es mir ein, versetzte Kathinka mit einem leichten Lächeln auf ihren Zügen; sie haben vollkommen Recht, sie wurde auch nicht ärztlichste ins Haus gebracht; es sah Niemand euch nur ihre Haselnüsse; ich glaube, man brachte sie in einer Art von Kasten.

In einem Kasten! rief Don Carlos mit Erstaunen, wobei sich seine Augenbrauen hoch empor hoben. Sie meinen vielleicht in einer Schatte?

Ja, es mag wohl eine Sänfte gewesen sein; aber ich muß das nicht so genau, da ja Niemand außer den Gebrüdern Breiberg bei ihrer Ankunft zugegen war.

Dieses hängt sich Kind dem Brüdern, ähnlich. Und wenn Sie, Fräulein, sich bisher vom rechten Wege [illegible] Alle, die mich umgeben, [illegible] Sie mit Ihrer [illegible] Sie mit Ihrer [illegible] Sie mit Ihrer